Bergpredigt am Sonntag, 07.09.2025 bei der Nova Stoba

Man muss gar nicht zu den passionierten Gipfelstürmern gehören, um die Faszination der Bergwelt zu erleben. Man braucht dazu keinen Rucksack und keine Steigeisen, kein Kletterseil und keinen Eispickel, nicht einmal die Wanderschuhe.
So sind wir auch heute hierhergekommen ohne die Absicht, einen Gipfel zu erstürmen. Man braucht nur ein Paar wache, nach oben gerichtete, Augen. Denn die Bergwelt ist eine Welt der Sinne, das Reich der Visionen.

Wenn der Föhn das Alpenpanorama ans Firmament zaubert, dann gehen einem die Augen über. Wir fangen zu staunen an und versenken uns in das Schauspiel der Natur. Wie eine Sinnestäuschung, so kommt einem die mächtige Kulisse von der Bergwelt vor. Und doch weiß jeder, der schon einmal hinaufgegangen ist: Es gibt sie wirklich, die andere, die ferne und zugleich so nahe Welt.
Und es ist doch wie das Abbild einer anderen, der ewigen Welt. Sie lässt uns alles um uns herum vergessen und zieht uns ganz in ihren Bann.

Wenn wir uns zu einer Bergwanderung aufmachen, dann geht es uns um nichts anders. Am Morgen kann man in der Bergwelt erleben als würde die Welt noch einmal neu geschaffen, Stück um Stück. Und was für eine Welt! Man kann gar nicht alles mit einem Blick erfassen. Die Augen gehen hin und her und können sich nicht satt sehen.

Um das ein wenig zu beschreiben: Im Vordergrund das satte Grün der Almen, dahinter das fein schattierte Grau der Felswände, darüber die Gipfel und alles überwölbt vom weiß-blauen Himmel. Das ist eine Welt wie aus dem Bilderbuch, von Gott modelliert, damit seine Geschöpfe ihre helle Freude daran haben, die Tierwelt und wir, jeder von uns. Gott hat an uns gedacht, als er die Bergwelt erschuf. Oder hat er sie gleich viermal geschaffen: im Frühling, im Sommer, im Herbst und im

Winter? Später am Tag, wenn die Sonne im Zenit steht und die Gipfel in der gleißenden Mittagshitze zu flimmern anfangen, dann kommt es einem so vor, als hätte sich der Schöpfer noch einmal etwas Neues geschaffen, als würde er dem toten Gestein Leben einhauchen, bis die Berge unter seinen kräftigen Strichen erzittern, vor unseren Augen. Und manchmal mag es einem so vorkommen, als sei er selbst dort oben, wo sonst fast keiner hinkommt.

Am Ende des Tages dann der Abend in den Bergen, wenn sich die Sonne gemächlich hinter die Felswand zurückzieht, noch einmal kurz Atem holt und uns verschmitzt zublinzelt. Dann werden die Felsen farbig, die steinernen Fassaden fangen zu brennen an. Jetzt wissen wir endgültig, dass das nicht unsere Welt ist, sondern Gottes Wohnung; und wir waren bei ihm zu Gast. Im Alpenglühen ziehen wir uns aus Gottes Welt zurück. Aber im Herzen nehmen wir die Berge mit, und mit ihnen die geheimnisvolle, die göttliche Welt, in der sich unglaubliche Wunder abspielen, in der einem die Augen übergehen, in der sich das Herz weitet und der Geist frisch wird. Und so möchte ich diese Gedanken abschließen mit einem Gebet.

Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du anhast. Du breitest den Himmel aus wie einen Teppich. Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen und kommst daher auf den Fittichen des Windes. Du lässt Wasser in den Tälern quellen, dass sie zwischen den Bergen dahinfließen, dass alle Tiere des Feldes trinken und das Wild seinen Durst lösche. Darüber sitzen die Vögel des Himmels und singen unter den Zweigen.

Gott, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet; und die Erde ist voll deiner Güter. Amen.